

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 M. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Zustalten in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Altenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24

Nr. 150

Druck und Verlag:
Buchdr. Geim. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 21. Dezember 1915.

Verantwortung:
Geimrich Müller, Nassau (Lahn).

38. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Dezember. (Ämtlich.)

Südlich Armentieres stieß gestern eine kleine englische Abteilung überraschend in unsere Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert. Sonst blieb die Gefechtsaktivität bei unsichtigem Wetter auf Artillerie- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Angriffe zwischen Narosj- und Miradziol-See brachen nachts und am folgenden Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

und der

Heeresgruppe des Generals von Linzinger

keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkankriegsschauplatz.

Bijelopolje ist im Sturm genommen. 700 Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

15685 Gefangene gemacht.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Dezember. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Auf Mez wurde ein feindlicher Fliegerangriff ausgeführt, bei dem das städtische Museum sehr beschädigt, sonst aber kein Schaden angerichtet wurde.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der zwischen Narosj- und Miradziol-See eingebrachten Gefangenen hat sich auf 2 Offiziere und 235 Mann erhöht.

Die Lage ist an der ganzen Front unverändert. Es fanden nur kleine Patrouillengefechte statt.

Balkankriegsschauplatz.

Beim Kampf um Bijelopolje wurden im ganzen 1950 Mann, darunter eine geringe Anzahl Montenegriner gefangen genommen. — Das Gebiet nordöstlich der Tara, abwärts von Moskovac ist vom Feinde gesäubert. Den österreichisch-ungarischen Truppen sind bei den erfolgreichen Kämpfen der letzten 5 Tage in dieser Gegend 13500 Gefangene in die Hände gefallen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 19. Dezember. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten. Mez wurde nachts von feindlichen Fliegern abermals angegriffen. Es ist nur Sachschaden angerichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Abteilungen, die an verschiedenen Stellen gegen unsere Linien vorrückten, wurden abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Moskovac und Bijelopolje sind erneut etwa 750 Serben und Montenegriner gefangen genommen worden.

Oberste Heeresleitung.

Der kleine Kreuzer Bremen gesunken.

WTB Berlin, 18. Dezember. Am 17. Dezember nachmittags wurde S. M. Kleiner Kreuzer Bremen und eines seiner Begleit-Torpedoboote in der östlichen Ostsee durch Unterseebotsangriffe zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde getötet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die englischen Befestigungen im Suez-Kanal.

— Köln, 18. Dezember. (Köln. Vln.) Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht einen über Umwegen zugegangenen Bericht über die Verteidigung Ägyptens, in dem es heißt: Durch die Gefälligkeit eines englischen Offiziers war es mir vergönnt, vor einiger Zeit an Bord des englisch-ägyptischen Dampfers „Alexandria“ eine Fahrt durch den Suez-Kanal zu machen. An beiden Ufern des 160 Kilometer langen Kanals haben mehrere 100 000 Eingeborene und englische Truppen Tag und Nacht mit großer Eile im Sande Schützengräben, Stacheldrahtfelder und Wollschlangen angelegt. Besondere Aufmerksamkeit wandte man der westlichen Seite des Kanals zu, die am stärksten besetzt ist. Port Said, El Kantara, Ismailia, Vera Point, Schalus, Agtron und Suez sind zu starken Festungen ausgebaut worden. Dazwischen werden noch viel kleine und größere Forts angelegt, die miteinander verbunden sind. Auf der östlichen Seite des Kanals werden meist nur Gräben angelegt. Zur Verteidigung des Kanals sind auch noch eine große Anzahl von Konvoibooten bestimmt. Vor kurzem hat man mit der Errichtung von Erdwerken in weitem Umkreise von Kairo begonnen. Gegenwärtig ist in Ägypten eine große Truppenmacht versammelt, die sich aus Engländern, Australiern und Südafrikanern zusammensetzt. Englische Offiziere beaufsichtigen die Zahl auf rund

240 000 Mann(?); daneben sind noch 50 000 Verwundete aus den Kämpfen auf Gallipoli, Mazedonien und Ostafrika im Land untergebracht.

Von der holländischen Grenze, 19. Dez. Aus Paris wird gemeldet, daß auch die französischen Linien-Redereien beschlossen haben, nicht mehr durch den Suezkanal zu fahren, da dessen Schließung zu erwarten sei.

Die Räumung Salonikis durch die Griechen.

— Haag, 18. Dezember. Die Telegraphische Union meldet: Das Daily Chronicle berichtet aus Saloniki: Die Räumung Salonikis durch griechische Truppen begann am 11. Dezember morgens 4 Uhr. Um diese Zeit befanden sich bereits die ersten Abteilungen in westlicher Richtung auf dem Marsche, während des ganzen übrigen Morgens war in den Straßen ein lebhafter Truppenverkehr zu bemerken. Nahezu die gesamte Kriegsbesatzung der Stadt dürfte Saloniki vor Anbruch der Nacht verlassen haben. Nur einige Bataillone sind zurückgelassen. Die Landung der englischen Truppen, die in den letzten vier Tagen durch den dichten Nebel und das schlechte Wetter behindert wurde, ist jetzt durch trockenes Wetter begünstigt, fortgesetzt kommen neue Truppen und Kriegsmaterial an. Die Truppen werden sogleich weiter nach dem Innern befördert.

WTB Sofia, 19. Dezember. Der Mir, das Blatt des Kaisers, schreibt:

Der Verband sollte Saloniki freiwillig verlassen und die Neutralität Griechenlands achten, daß dann Saloniki hüten würde. Sollten wir und die Mittelmächte uns gezwungen sehen, die Engländer und Franzosen aus Saloniki gewaltsam zu vertreiben, so haben wir ein Recht, Maßregeln zu treffen, um zu verhindern, daß die Feinde sich von neuem dort festsetzen. Deutschland und seine Verbündeten versprechen, die Hoheitsrechte Griechenlands zu achten, doch können sie nicht gleichgültig zusehen, was die Feinde dort tun. Das Be-

nehmen der Engländer und Franzosen gegen die Griechen kann niemals die Sympathie erwecken. Durch die Seemacht der Alliierten werden sie gezwungen, sich zu beugen, aber sie tun es mit Murren und sind bereit, sich zu rächen. Auf diese Weise verliert die Entente die Sympathie einer kleinen Nation nach der anderen.

„Völlig verpfuscht“

WTB London, 19. Dez. Die Wochenchrift Nation schreibt: Der ganze Balkanfeldzug wurde völlig verpfuscht. Der gesunde Menschenverstand, der anscheinend den Kriegsrat der Verbündeten verließ, als Mackensens Marschallstab seinen Schatten über Serbien warf, scheint ihm jetzt gänzlich abhanden gekommen zu sein. Unser Vorgehen war genau so, wie der Feind es wünschen konnte. Der Artikel tadelt die Zersplitterung der Streitkräfte auf vielen Kriegsschauplätzen und verlangt ihre volle Einsetzung an der Westfront, wo die Entscheidung fallen müsse.

Könige im Exil.

Von der schweizerischen Grenze, 18. Dezember. Wie dem Matin aus Rom telegraphiert wird, hat König Peter von Serbien das Angebot, im königl. Schloß zu Cafeta Italiens Gast zu sein, angenommen. Die Einrichtungsarbeiten sind im Gange.

Hungersnöte in Albanien

— London, 18. Dezember. Der römische Berichtsfasser der Daily Mail berichtet seinem Blatte schreckliche Dinge über die bereits in Albanien durch die Ansammlung der serbischen Flüchtlinge hervorgerufene Hungersnot. Er schreibt, daß halbverhungerte Familien täglich aus Serbien und Mazedonien in das Land einströmten, ohne irgend welche Hilfsmittel, und daß dadurch die Aufgabe, genügend Lebensmittel herbeizuschaffen, fast unmöglich geworden sei. Selbst wenn die Flüchtlinge Geld hätten, es ist im wörtlichen Sinne keine Nahrung im Land, das ja niemals für seine eigenen Einwohner genug Nahrung gehabt hat. Weiber und Kinder sterben den einfachen Hungertod,

während auf der italienischen Seite des Adriatischen Meeres das Werk der amerikanischen und anderer Missionen durch die hohen Frachten, die die Schiffe verlangen, außerordentlich behindert wird. Der amerikanische Gesandte in Rom, wie neulich der neapolitanische Matino in einem Interview berichtete, schildert, wie die Chicago-Mission unter William Wilford Howard versucht hat, einige von den Frauen und Kindern, die sie vom Hungertode errettet hat, nach Italien hinüberzubringen. Der amerikanische Gesandte selbst sagte, die größte Schwierigkeiten bestünde darin, sich überhaupt Schiffe zu verschaffen. Die Schiffsbefitzer verlangten zehntausend Mark täglich für ein kleines niedriges Boot.

Sehr schwere Verluste der Verbündeten.

— Von der italienischen Grenze, 18. Dez. Italienische Berichte geben im Gegensatz zu französischen Meldungen zu, daß die Franzosen und Engländer bei dem Rückzug aus Mazedonien sehr schwere Verluste erlitten haben. Bei Doiran wurden zwei englische Bataillone umzingelt, viel Artillerie wurde zurückgelassen. Die Berichte klagen über Uneinigkeit des Vorgehens. Franzosen und Engländer hätten vollständig auf eigene Faust gehandelt. Die Anzahl der in Albanien stehenden italienischen Truppen gehen auseinander. Eine hohe Schätzung nimmt 150 000 Mann an. Uebereinstimmend wird indes die Aufgabe der Truppen nur als defensive betrachtet.

Kein Bruch mit Oesterreich-Ungarn.

— Washington, 18. Dezember. Der Bruch mit Oesterreich-Ungarn ist vertagt worden, weil die amerikanische Regierung eine zweite Note schicken will. Das allgemeine Empfinden geht dahin, daß Washington zu weit gegangen ist. Es herrscht Unbehaglichkeit darüber, wie man den Rückzug bewerkstelligen könne. Eine endgültige Entscheidung wird nicht getroffen bis Präsident Wilson in der ersten Januarwoche von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt ist.

Sobald ist im Abgeordnetenhause ein Gegenentwurf eingebracht worden, der ein Schlachtschiff verlangt, um die Milchzufuhren nach Deutschland zu geleiten. Die Stimmung des Publikums gegen die Rohheit Englands, die Einfuhr von Kindermilch nach Deutschland verhindern zu wollen, wird zusehends bitterer.

Petersburg, 18. Dezember. Der Kaiser und der Thronfolger sind heute, von der Front kommend, in Jarskoje Selo eingetroffen.

— Leutnant Immelmann. Daß es dem jungen Leutnant Immelmann gelungen ist, in kurzer Zeit 7 große Kampfflugzeuge an der Westfront zum Abschluß zu bringen, ist aus dem Tagesbericht der Obersten Heeresleitung bekannt. Da ist es interessant, die Schilderungen eines Augenzeugen über einen der letzten Luftkämpfe des kühnen Offiziers zu lesen, die der „Flugsport“ mitteilt. An einem sonnigen Herbstnachmittag, so schreibt der Zuschauer, zieht über Lille ein Doppeldecker seine Kreise. Ein alltägliches Schauspiel! Da naht sich ein anderer Doppeldecker. Ist's Freund oder Feind? Jetzt ist er zu erkennen — ein englischer Kampfdoppeldecker! Hinter ihm her stürzt in rasendem Fluge ein schneller Eindecker. Er trägt die großen „Eiserne Kreuze“ unter den Tragflächen. Schon hat er den Feind erreicht und überschüttet ihn mit einem rasenden Schnellfeuer aus einem Maschinengewehr. Aber auch der Engländer antwortet. Der deutsche Doppeldecker kommt seinem kleinen Bruder zu Hilfe, und bald ist die Luft vom Geknatter der Schüsse der drei Flugzeuge erfüllt. Lange tobt der heftige Kampf hin und her. In engen Kurven umkreist der deutsche Doppeldecker den englischen Kampfflieger, um ihm den Weg zum Heimatshafen abzuschneiden. Währenddessen beschleht der kleine deutsche Eindecker sein Opfer während bald von unten bald von oben. Nichts hilft dem Engländer: Versucht er zu steigen, so steigen auch seine beiden Verfolger; sinkt er, so senken auch diese sich. Da stürzt der Engländer plötzlich fast senkrecht in die Tiefe. Schon glauben die dem aufregenden Luftkampf zusehenden Feldgrauen, er falle und atmen erleichtert auf. Doch nein. Er richtet sich wieder auf und strebt in schnurgeradem Fluge der englischen Linke entgegen. Aber er hat auf

Fortsetzung auf Seite 4.

Mißstimmung in Italien.

Auf ein halbes Jahr ist das Ministerium Salandra nun wieder mit Vertrauen und Krediten von der Kammer versehen worden. Aber nach allen Nachrichten, die aus dem nahen Italien über die Grenze dringen, ist es trotzdem nicht gestärkt aus den parlamentarischen Kämpfen hervorgegangen. Nicht nur die Darlegungen des Schatzministers Carcano, die sich vergebens bemüht, das Land darüber zu täuschen, daß Italien vor einem finanziellen Zusammenbruch furchtbarer Art steht, haben in weiten Kreisen große Bestürzung hervorgerufen, weil es allzu durchsichtig war, daß es ihnen an jeder Aufrichtigkeit fehlte — hatte der Minister doch vergessen, ein Darlehen Englands in Höhe von drei Milliarden in die Passiva seiner Bilanz einzustellen —, sondern auch die Kriegspolitik des Ministeriums Salandra, sowohl die diplomatische als die militärische, befriedigt weder die Kriegsheer noch die Neutralisten, die immer noch eingeschüchtert, oder weil sie es zur Stunde noch für unpatriotisch halten, gegen ihre bessere Überzeugung in die künstlich entlassene und künstlich aufrecht erhaltene Kriegsbegeisterung einstimmen.

Die Kriegsheer sind enttäuscht darüber, daß die immer wieder stürmisch von ihnen verlangte Kriegserklärung gegen Deutschland noch immer nicht erfolgt ist und daß Italien sich nicht entschließen kann, aus seinem angeblichen Menschenüberfluß den bedrängten Verbündeten auf dem Balkan Hilfe zu senden, daß die Regierung nicht die Konsequenzen aus den Versicherungen zieht, die Sonnino in der Kammer abgegeben hat, daß sich seit der Unterzeichnung des Londoner Vertrages, die von den Vorkämpfern einer italienischen Weltmacht als ein Meilenstein in der Geschichte dieses Krieges bezeichnet wurde, in den militärischen Unternehmungen gar nichts geändert hat, und daß man sich trotz der so laut bekannten Einigkeit mit den Verbündeten darauf beschränkt, den Überresten des serbischen Heeres offenbar völlig unzureichende Lebensmittel zu senden.

Die Neutralisten aber, ja sogar Mitglieder der mit Giotelli vollkommen zerfallenen radikalen Partei, halten bei nüchterner Erwägung die so lange hinausgeschobene Unterzeichnung des Londoner Vertrages für einen schweren Fehler, weil sie der Überzeugung sind, daß dieser Vertrag Italien schaden anrichtet und es der Freiheit seines Handelns beraubt, die ihm aber durch ihm zugestandene Rechte sehr schlecht gewährleistet sind, weil es unter den Verbündeten der schwächste Staat ist und es niemals wird durchsetzen können, daß England, Frankreich und Rußland, wenn sie ein Interesse am Friedensschluß haben, nur deshalb weiterkämpfen, damit Italiens nationale Forderungen erfüllt werden.

Man also mit rein äußerlichen Dingen unzufrieden, so werden erst recht mancherlei Bedenken über den Verlauf des Krieges laut. Denn das Bewußtsein von den ungeheuren Verlusten, die bis jetzt ganz erfolglos in Tirol und am Monas erlitten worden sind, hat sich in den weitesten Kreisen verbreitet. Obwohl in Italien ebensoviele wie in Frankreich Verwundeten herausgegeben werden, ja vielleicht gerade deshalb, führt man sich gegenseitig zu, daß die Zahl der Toten und Verwundeten auch die bestimmten Erwartungen übersteige. Nur durch diese Annahme kann man sich die nicht beruhigende, sondern aufregende Geheimnistuerie der Regierung erklären. Aus fünf großen Zeitungen zusammengestellte Todesanzeigen kündigen den Tod von fast dreitausend Offizieren an. Und durch diese Blätter kommt doch nur ein kleiner Teil der wirklichen Verluste zur Kenntnis!

Nur noch wenige Italiener hoffen auf einen Erfolg am Monas oder in den Tiroler Bergen. Und gerade diese Zweifler sind es, die den Beitritt Italiens zum Londoner Vertrag noch am entschiedensten finden. Sie sagen, das Ministerium Salandra erwarte selbst die Erfüllung der nationalen Hoffnungen nur noch von den Verbündeten und habe sich an den Londoner Vertrag wie an einen Strohhalm geklammert, damit es nicht auch um diese letzte Hoffnung

betrogen werden könne. Aber auch die, die so sprechen, sind davon überzeugt, daß der klinge Sonnino selbst nicht glaubt, er könne Rußland, Frankreich und England oder auch nur einen von diesen Staaten unter Berufung auf den Londoner Vertrag zwingen, den Krieg fortzusetzen, um Italien zu Trient und zu Triest zu verhelfen, wenn sie den Friedensschluß für wünschenswert halten.

Es ist bezeichnend, daß solche Stimmen gerade in Italien laut werden, wo die strengsten Bestimmungen gegen die Verbreiter entmutigender Nachrichten erlassen worden sind, seit die Dauerhaftigkeit der künstlich entlassenen Kriegsbegeisterung die Regierung enttäuscht hat. Noch handelt es sich um Gerüchte, die nur hier und da aufstauen — bald aber wird der Tag kommen, da das Land erwacht. Ob dann die Nachhaber Rechenschaft ablegen werden?

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Englands neue Armee.

Das Ergebnis von Lord Derby's Werbefeldzug wird in englischen Kreisen auf zwei Millionen geschätzt. Von dieser Zahl sei allerdings eine gewisse Menge Untauglicher und Unabkömmlicher abgezogen. 300 000 sollen sich zur unmittelbaren Dienstleistung im Felde gemeldet haben. Einer Abordnung von zweihundert liberalen und sozialistischen Parlamentsmitgliedern drückte Asquith ihre Genugtuung darüber aus, daß Lord Derby's System der Einführung der zwangsweisen Dienstpflicht vorgebeugt habe. Die Times dagegen wendet sich gegen diese ganze Art der Lösung, weil das Ergebnis der Werbung noch keineswegs feststehe.

Gegen das Saloniki-Abenteuer.

Der französische Oberkommandierende auf dem Balkan, General Sarrail, hat berichtet, der Geringste unter seinen Truppen erkenne die Sinnlosigkeit eines weiteren Vorgehens, und niemand in Frankreich könne ihm verdenken, wenn er die Verantwortung ablehne. Man sagt in Paris, Joffre sei der gleichen Ansicht, und hält auch die neu geschlossene Einigung mit den Bundesgenossen für ziemlich locker. Wenn das französische Kabinett den englischen Wünschen weiter Folge leistet, wird Sarrail sich vom Balkan abberufen lassen.

Die letzte Hoffnung.

Der Pariser Mitarbeiter des Mailänder 'Secolo' erklärt, es habe schon wiederholt eingehend dargelegt, daß jede Hoffnung auf Offensivfolge an der West- oder Ostfront aufgegeben werden müsse. Dagegen konnten aber Kräfte freigemacht werden, um die Balkanunternehmung zum siegreichen Ende zu führen, von welcher, wie der Korrespondent ausführlicher erklärt, für die Verbündeten alles abhängt. Wenn die Russen vom Osten, die Franzosen und Engländer vom Süden und die Italiener von Albanien aus vorrücken, kann der Sieg nicht fehlen. — 'Secolo' warnt jedoch vor allzu großen Hoffnungen in bezug auf eine neue Aktion auf dem Balkan.

Jüdische Truppen für Saloniki.

Aus Mytilene wird der 'Frankfurter Zeitung' berichtet, man errichte dort Kasernen für die Unterkunft von 40 000 Mann. In Saloniki verlangt, die Verbündeten erwarten die Ankunft von 40 000 Mann indischer Truppen. Eine größere Anzahl Traktiere seien angelangt. Die Verbündeten scheinen die feste Absicht zu haben, für alle Fälle in der Umgebung von Saloniki befestigte Stellungen anzulegen.

Einschließung von Serben in das Heer der Verbündeten.

Nach einem Bericht der griechischen 'Patrie' landen fortgesetzt Truppen an der albanischen Küste. In Saloniki haben die Verbündeten eine große Anzahl Serben mit Kriegsmaterial versehen; zwei serbische Bataillone, die bei Guegheli gekämpft hatten, sind in eine englische Division eingestellt worden. Viele

serbische Flüchtlinge werden auf ihr Ersuchen in die Bivertbandsruppen eingereiht.

Serbisches Flüchtlingselend.

Meldungen aus Durazzo beschreiben die Lage der serbischen Flüchtlinge als entsetzlich. Hunderttausende entbehren aller Nahrung. Die amerikanische Regierung hat ihren Botschafter in Rom beauftragt, alle verfügbaren Dampfer zu mieten, um Hilfe zu senden und die Flüchtlinge auf Kosten der Ber. Staaten nach Italien zu bringen. Es sei aber äußerst schwierig, Dampfer zu bekommen.

Die Vorgänge in Persien.

Lord Robert Cecil sagte auf eine Frage im Unterhaus, die Truppen bei Hamadan (Persien) schienen aus 8000 irregulären und 3000 rebellischen Gendarmen zu bestehen, und einen entsprechenden Vorrat an Gewehren, Maschinengewehren und Munition zu besitzen.

Bulgarische Pläne.

Der bulgarische Siegeszug durch Serbien und Mazedonien, eine der schönsten Waffentaten der Weltgeschichte, hat seinen ersten Abschluß gefunden, nachdem er fast auf den Tag genau 2 Monate gedauert hatte und der zweite Abschnitt beginnt nun. Am 14. Oktober begannen die Operationen gegen Serbien und am 14. Dezember war ganz Serbien und Mazedonien von den Serben und den ihnen verbündeten englisch-französischen Truppen geläubert. Die Verfolgung wurde, wie der bulgarische Generalstab berichtet, vorläufig eingestellt. Abgesehen von der Vernichtung der serbischen Hauptmacht, an der auch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen beteiligt waren, sind die Erfolge der Bulgaren in Mazedonien von ungeheurer Tragweite. Die englisch-französischen Divisionen sind zerschmettert und haben mit voller Kraft die Schärfe des bulgarischen Siegeswertes gespürt. Der Übermut, mit dem sie gegen Bulgarien vordrangen, ist einer verzweifeltsten Stimmung gewichen, die durch die mangelhafte Vorbereitung und Durchführung des Krieges noch erhöht wurde.

Durch das Vordringen der bulgarischen Divisionen auf dem linken Ufer des Baradar wurde die englisch-französische Schlachtlinie in zwei unzusammenhängende Teile zerissen, die beide in wilder Flucht über die griechische Grenze davon stoben. Auch die befestigte Linie Doiran-Guegheli konnte die Flucht der englisch-französischen Truppen nicht mehr aufhalten, ein Zeichen dafür, mit welcher Gewalt der bulgarische Stoß geführt worden ist. Den ungeheuren Verlusten der Franzosen und Engländer, die auf über 100 000 Mann berechnet werden, stehen nur ganz geringfügige Verluste der Bulgaren gegenüber. Die überlegene bulgarische Strategie hat es zuwege gebracht, all die großen siegreichen Stöße unter größtmöglicher Schonung der eigenen Truppen und unter großer Vernichtung des Feindes zu führen.

Auch aus diesem Mißverhältnis zwischen den Verlusten der beiden einander gegenüberstehenden Heere geht die unglaubliche Mangelhaftigkeit hervor, von der die englisch-französische Heeresleitung befallen war. Überall waren die englisch-französischen Truppen nicht nur die Schwächeren, sondern auch in Verwirrung geraten und unfähig, einen energiegelassen Widerstand zu leisten oder sich möglichst ungeschwächt der bulgarischen Verfolgung zu entziehen. Die Nachschübe, von denen die englisch-französischen Zeitungen sprechen, sind zwar teilweise tatsächlich erfolgt und hatten auch manchmal einen recht beträchtlichen Umfang. Für die Unterlegenheit der Bivertbandsruppen spricht aber auch diese Tatsache, daß sie trotz der starken Nachschübe die Kriegslage in keiner Minute der Entscheidungskämpfe zu ihren Gunsten ändern konnten. Auch die Tausende, welche unangesehrt von Saloniki nach Norden über die Grenze Griechenlands zogen, wurden in das gleiche Unheil und in dieselbe Verwirrung verwickelt, wie die anderen Truppen. Sie mußten gleichzeitig mit den geschlagenen Truppen, ohne

erfolgreich eingreifen zu können, die Flucht ergreifen.

Dieser erste Abschnitt des Kampfes hat es Ohnmacht Englands und Frankreichs offenbar die zu den großen Worten der Zeitungen in Diplomaten des Bivertbandes in einem lächerlichen und kläglichen Mißverhältnis steht. Hier aus wollte England und Frankreich ein Krieg bis zur Erschöpfung Deutschlands führen und beide Völker haben hier Niederlagen erlitten, wie sie schwerer nicht gedacht werden können. Es ist ein Erschöpfungskrieg, der ab zur Erschöpfung Frankreichs und Englands führt.

Nun beginnt das Ringen auf griechischem Boden. Die Engländer zogen sich von Doiran zurück und die Franzosen flohen auch südlich in die Grenze Griechenlands. Griechenland erklärt, daß es den Bulgaren keinerlei Hindernisse bereiten könne, die Bivertbandsruppen in griechischem Gebiete zu verfolgen. England klagte schließlich die Reis von Saloniki, um wenigstens auf diese Weise ein kleines Geschädigten machen zu können. Saloniki soll die Basis für die weiteren Schlachten bilden. In Zukunft wird zeigen, daß England und Frankreich auch hier eine traurige Rolle spielen werden. Der zweite Abschnitt des Krieges der Bulgaren gegen die Bivertbandsruppen hat begonnen. Er wird den Ruhm des bulgarischen Heeres noch weiter vermehren.

(Gesamt: D. R. L. S. 21)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte gegenüber den, insbesondere von sozialdemokratischer Seite, vorgebrachten Beschwerden über unangemessene Behandlung Unternehmender der stellvertretende Kriegsminister, daß jede Art vorläufiger widriger Behandlung auf schärfste zu mißbilligen sei und entsprechend gehandelt werde. Der Kriegsminister erinnerte aber daran, daß den Soldaten, die in der ersten Linie zu haben glauben, der vorgeschriebene, denkbar einfache Bescheidwegang unummißbares Anbringen der Beschwerde bei Kompanieführern — offenstehe, und daß das Interesse der Disziplin, ihnen nicht andere Wege allzu sehr zu erleichtern, zumal die Wahrheit der Beschwerde sonst nicht festgestellt werden könne.

* Dem Reichstag ist eine Denkschrift des Auswärtigen Amtes über Ausnahmeregeln gegen deutsche Privatrechte in England, Frankreich und Rußland zugegangen.

* Die Hamburger städtischen Kollegien beschloßen die Aufnahme einer Anleihe von zwei Millionen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen.

Frankreich.

* Nach Pariser Blättermeldungen werden die Botschafter Rußlands, Englands und Italiens künftig allwöchentlich im Pariser auswärtigen Amt zur Besprechung der laufenden Bivertbandsangelegenheiten zusammenkommen.

* In der Kammer erklärte Finanzminister Ribot, auch Frankreich werde demnächst die Kriegsgewinnsteuer einführen. Um die immer wachsenden Kosten zu decken, soll eine neue Anleihe aufgenommen werden. Der Minister lehnte es ab, die Zahlen der früheren Anleihe zu nennen; er hat also etwas zu verbergen.

Amerika.

* Es verlautet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine zweite Note an die Wiener Regierung richten wird, in der sie die ursprünglichen Forderungen kräftig erneuert werde, ohne in einen Gebotenaustausch oder eine Diskussion einzutreten. In der zweiten Note dürfte die amerikanische Regierung auf die Fortsetzung der Forderungen dringen und falls Österreich-Ungarn auf seinem Standpunkt beharrt, könne dies zum Abbruch der Beziehungen führen. — Da diese Nachricht von österreichischen Bureau stammt, wird man gut ihre Bestätigung abzuwarten.

Goldene Schranken.

13] Roman von W. Diers.

(Fortsetzung.)

In Magda's Wangen drängte sich ein warmes Rot. Hier war endlich einer, mit dem sie über Dinge sprechen konnte, die ihr Interesse beschäftigten. Ihre Schüchternheit wich, sie verlor ihre Meinung, wenn sie der seinen entgegenließ, mit großer Tapferkeit, die ihn fesselte und erheiterte. Aus dem zurückhaltenden, scheuen jungen Wesen sah ihn eine starke, eigene Persönlichkeit an.

Nach dem Kaffee lösten sich die Gruppen auf. Auch Fräulein Ulrich erhob sich und veranlaßte dadurch die beiden andern, das Gleiche zu tun.

„Ich möchte noch einmal Ihren Weihnachtsbaum sehen“, bat er. So folgten sie den andern, die auch denselben Wunsch hatten.

„War es schön am heiligen Abend?“ fragte er in ruhiger Einfachheit.

„Ja.“ Und bewegt setzte sie hinzu: „Hier ist es für mich ein Weihnachtsfest zu Hause. Ich konnte das schon längst nicht mehr.“

„Sie stehen allein?“ fragte er rasch. Ein bringendes Interesse sprach aus seinen Augen. Die Gesellschaft trennte sie. Er wurde von den Herren in Weichlag genommen und Magda mußte einigen älteren Damen, die Fräulein von Kleist kannten, über deren Ergehen berichten.

Als die Dämmerung kam, wurde musiziert. Es gab viele in diesem Kreise, die recht hübsche Sachen in Gesang oder Spiel vortrugen. Magda hielt sich in der Ferne. Es war kaum die alte

Schüchternheit, mehr ein träumerisches Hinbrüten, das ihr unendlich wohl tat.

Dans Reuther trat neben sie. „Ich möchte Sie singen hören“, sagte er ruhig und mit einer kleinen Bestimmtheit im Ton.

Sie blinzte lächelnd auf. „Woher meinen Sie denn, daß ich überhaupt singe?“

Eine leise Verwirrung ging durch seine Augen. „Ich weiß nicht. Ja, woher denn eigentlich? Ich habe das so im Gefühl.“ Und fast trotzig setzte er hinzu: „Sie müssen können! Und Sie können auch. Wollen Sie?“

„Ja, ich will“, sagte sie einfach.

„Ich kann nichts davon“, fuhr er beinahe verbittert fort, „nicht einmal begleiten. Und doch bin ich so anspruchsvoll. Es ist schauderhaft. Ich tyrannisiere andere und mich selbst. Ich wollte, ich könnte gleichgültiger sein, aber ich kann's nicht. Es muß alles nach meinem Sinn gehen, sonst bin ich ganz unglücklich und dabei möchte ich am liebsten fortlaufen.“

„Das ist schlimm!“ sagte Magda ernsthaft, ganz durchdrungen von den Schwierigkeiten solchen eigenartigen veranlagten musikalischen Temperaments.

Dann lachten sie plötzlich beide. Der Humor dieser schwierigen Lage kam ihnen voll zum Bewußtsein.

„Unglücklich möchte ich ja keinen Menschen machen“, sagte Magda. „Also dann weihen Sie mich ein bisschen in Ihre Sonderlichkeiten ein.“

Er war schon wieder ernst geworden, die Sache lag ihm wirklich am Herzen.

„Können Sie einfache Lieder singen?“ fragte er. „Ich hasse Paradesätze.“

„Und dann — vor allem — können Sie die einfachen Lieder — einfach singen?“

Magda antwortete nicht gleich. Ein plötzlicher Schreck hatte sie erfaßt. Sie dachte an jenen Sommertag zurück, an dem Erna Klaußig hier in demselben Saal gesungen hatte — ein einfaches Lied.

Jetzt erinnerte sie plötzlich die Hand, die dieses Lied ihr aufgezwungen hatte. Ja, ein Zwang war es gewesen, unter dem sie es wählte und daher — hatte sie es nicht zu singen vermocht.

Ein kalter Schauer kroch durch ihr warmes blühendes Gesicht. Diese empfindliche Scheu in ihr, die vor dem bloßen Gedanken zurückbehielt, als sollte sie mit jemand rivalisieren, war wieder in ihr erwacht. Ihre Augen senkten sich unter den heißen Blicken.

Als sie antwortete, beugte er sich etwas zu ihr. In seiner Stimme lag ein grünnender Klang.

„Sie können es“, sagte er heftig, „ich weiß das ganz genau. Aber wir geht es immer so: wer kann, der will nicht, und wer will, der kann nicht. Und das Resultat ist dann immer dasselbe: ich komme um mein Bestes. Das ist eine alte Geschichte.“

Er sprach so unbedenklich, so brüt, so selbstsüchtig wie nur möglich. Ganz allein an sie dachte er, seinen Augenblick an das, was vielleicht die Seele des Mädchens beschäftigte und ihr Tun leitete.

Aber Magda fühlte plötzlich den grauen Schatten, der sie so sehr gequält hatte, langsam vor sich abgleiten. Ein ganz neues Empfinden sonnig in seiner Schüchternheit, erfüllte ihr das Herz. Denn sie wußte, er sprach wahr. Und ein leises, kaum verstandenes Gefühl eigenartiger, beglückender Macht er wachte in ihr.

Ein Lächeln huschte durch ihre Augen, als sie emporblickte. Dann stand sie ohne ein weiteres Wort auf und ging zum Klavier. Er folgte ihr.

„Sie wollen es tun?“ fragte er ungläubig.

„Ja“, sagte sie ruhig.

Ein paar junge Leute kamen heran, um sie zu begleiten. Aber sie wehrte ab, sie täte es stets allein. Dans Reuther stellte sich an der Orgel und sah ihr gerade ins Gesicht. Als sie schon nach dem ersten Eingangsstücken hielt inne.

„Gehen Sie fort!“ forderte sie bestimmt.

„Sie müssen doch wissen, daß das nicht ist.“

Er lachte, sein altes, hübsches, leichtsinniges Lachen, und ging hinter ihren Stuhl. Es lag ihr noch in den Ohren, als sie anfing.

Sie wußte, daß sie sich auf ihre Stimme verlassen konnte, obwohl sonst die Angst vor ihrer stets Not gemacht hatte. Jetzt dachte sie nicht einmal an alle die Gesichter, die sich ihr zugewandt hatten.

Während des Singsens vergaß Dans Reuther ihr Verbot und kam wieder hervor. Er stellte sich an den Orgel und in seinem ausdrucksvollen Gesicht stritten sich Schelmerei und Bewegung.

Magda merkte: da war nichts zu machen. Und wenn sie es ihm zehnmal verbot, er würde

Rechnung ohne den deutschen Eindecker gemacht. Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, stürzt ihm dieser nach. Schon hat er ihn wieder erreicht und überschüttet ihn von neuem mit rasendem Schnellfeuer. Immer tiefer fliegt der Engländer, in gerader Linie auf die französischen Linien zusteuernd. Doch es gelingt ihm nicht, sie zu erreichen. Der Eindecker ist auf sein Opfer herabgestiegen, der Engländer wehrt sich verzweifelt. Da plötzlich sieht sein Motor still, eine Kugel hat wohl das Herz des Flugzeuges getroffen. Der besiegte Engländer muß niedergehen und landet glatt hinter einer Hecke. Kurz darauf, fast gleichzeitig, kommt auch der kleine Eindecker dicht neben ihm zur Erde. Aus dem Führeritz springt ein einziger Insasse, ein junger Leutnant und betrachtet mit ernster Miene seinen besiegten Gegner. Die Insassen des englischen Kampfdoppeldeckers, zwei englische Offiziere sind verwundet und werden von den deutschen Sanitätsmannschaften abgeführt. Dann steigt der deutsche Flieger wieder in seinen kleinen Eindecker, wirft an und entschwindet darauf den Blicken. Am nächsten Tag aber heißt es im deutschen Heeresbericht in kurzen, schlichten Sätzen, die den Sieg durch Erwähnung seines Namens ehren: Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Immelmann einen englischen Doppeldecker in 4000 Metern nieder. Dieser Offizier hat in verhältnismäßig kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. . .

Provinzielle Nachrichten.

— Das Kuchenbacken. Der Bundesrat hat am 16. Dezember eine Verordnung über die Bereitung von Kuchen erlassen, die am 18. Dezember in Kraft getreten ist. Ein Verbot des Kuchenbackens enthält dieselbe nicht. Das Verbot tritt nur der unwirtschaftlichen Verwendung von Fett und Eiern bei der Bereitung entgegen. Wir hoffen, in nächster Nummer den Wortlaut der Verordnung bringen zu können.

— Singhofen, 19. Dezember. Lehrer Mehl von hier, z. Zt. bei einem Infanterieregiment in Russland, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. Wie man uns bestimmt mitteilt, ist ihm dasselbe vom Kaiser persönlich überreicht worden.

— Diez, 17. Dezember. Für den Unterlahnkreis sind die Höchstpreise für Land- und Schrahmbutter aufgehoben worden.

— Diez, 18. Dezember. Der vorgestrige Rindvieh- und Schweinemarkt war besahren mit 62 Stück Großvieh, 32 Stück Kleinvieh und 40 Ferkeln. Die Preise stellten sich: Fette Stiere und Rinder im Zentner Schlachtgewicht 110–120 Mk., Kälber kosteten im Pfd. 1,05–1,15 Mk., Ferkel 400–550 Mk., trüchtige Kühe 400–550 Mk., frischmilchende Kühe 450–580 Mk. Ferkel kosteten 43–66 im Paar, Läufer 80–100 Mk.

Weihnachtsgruß. Der Bischof von Limburg Dr. Augustinus Kilian, hat an die Krieger seiner Diözese einen Weihnachtsgruß gerichtet. Zum Eingange bedauert der Bischof, daß die Hoffnung, die Krieger zum Weihnachtsfest wieder in der Heimat zu sehen, leider durch der Feinde Troß zerschanden wurde. 17 Monate dauerte fast das blutige Ringen, aber auch große einzig dastehende Erfolge seien errungen worden. „Preis und Dank sei dem Ewigen“, so heißt es dann, „der Euch Mut und Kraft zu solch herrlichen Taten verliehen hat!“ „Danket auch mit uns für den Segen, den Gott den Daheimgebliebenen gesendet“, fährt der Bischof fort. „Müssen wir auch Opfer bringen und uns einige Einschränkungen gefallen lassen, so lohnt es doch: Wir halten durch.“ Es gilt durchzuhalten, bis der Frühling einer herrlichen Zukunft anbricht, bis die Glocken die jetzt als Weihnachtsglocken erklingen, den Frieden einläuten. „Also durchhalten!“, so schließt der Bischof seinen Weihnachtsgruß. „Geduldig und mutig durchhalten bis zum siegreichen Ende! Dann wollen wir froh in den Engelschor einstimmen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“

†† Auf der Messe in Koblenz dürfen zur Ersparung von Kerzen nur Weihnachtsbäume bis zu 1,50 Meter Höhe zum Verkauf ausgestellt werden.

Stadtvorordnetenversammlung

zu Nassau am 16. Dezember 1915.

Anwesend der Stadtvorordneten-Vorsteher und 7 Stadtvorordnete. Vom Magistrat: Bürgermeister Hafenclever, Beigeordneter Unverzagt, Schöffe W. Hintervälder.

Zur Beratung standen folgende Gegenstände:

1. Die am 16. November 1915 stattgehabte Stadtvorordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahl wird, da Einsprüche nicht eingegangen sind, für gültig erklärt.

2. Der an Stelle des zum Magistratschöffen gewählten bisherigen Stadtvorordneten Chr. Balzer neu gewählte Stadtvorordnete Emil Frenz wird in Gemäßheit des § 30 der Städte-Ordnung in sein Amt eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet.

3. Die Weiterverpachtung von 3 Aeckern im Distrikt Tiergarten wird genehmigt.

4. Der zwischen der Stadtgemeinde Nassau und der Inspektion der Kriegsgefangenenlager abgeschlossene Vertrag über Beschäftigung von Kriegsgefangenen wird gutgeheißen.

5. Die Beratung über Geländeerwerb und Geländeaustausch zur Anlage von Straßen

im Distrikt Bienengarten wird für eine spätere Sitzung zurückgelegt.

6. Die im Etat nicht vorgesehenen Tilgungsbeträge für die Anleihen Schulgebäude und Schulbauplag, mit zusammen 1006 M 16 S., werden für das Etatsjahr 1915 bewilligt.

7. Die Beschlußfassung über die Anlage einer Viehweide wird vertagt.

8. Der vom Magistrat zum Städtetag in Frankfurt a. M. am 18. d. Mts. entsandte Bürgermeister Hafenclever wird gebeten, die Stadtvorordneten-Versammlung mitzuvertreten.

9. Zum Roten Kreuz in Bulgarien werden 10 M bewilligt.

10. Es wird Kenntnis genommen:

- a. Von dem Dankschreiben des Schuldieners A. Höfer aus Anlaß seiner Silberhochzeit.

- b. Von der Eingabe des Jakob Landau über die Schilderung des Zustandes der Bahnhofstraße. Hierzu wird beschloffen: Der Magistrat wird gebeten, einen Kostenschlag über die Pflasterung der unteren Bahnhofstraße auszuarbeiten und vorzulegen.

- c. zur Veranstaltung einer Weihnachtsfeier wird der hiesigen Landsturm-Kompagnie der Betrag von 100 Mk. gewilligt.

Bekanntmachung.

Auf die in amtlichen Kreisblatt veröffentlichte und im Rathause angeschlagene Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Höchstpreis von Wolfram und Chrom, werden Beteiligte hingewiesen.

Nassau, 18. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

J. B. Der Beigeordnete:

Unverzagt.

Bekanntmachung.

Die bestellten Weihnachtsbäume werden am Dienstag, den 21. Dezember nachmittags um 2 Uhr im Rathaushofe versteigert.

Nassau, 18. Dezember 1915.

Der Magistrat:

Unverzagt,

Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nächste Laubbabgabe aus dem Stadtwalde am Dienstag, den 21. Dezember. Zusammenkunft nachmittags 1½ Uhr an der Schule. Wegen weiterer Laubentnahme wollen sich die Interessenten mit dem Forstgehilfen Stoß in Verbindung setzen.

Nassau, 18. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:

J. B. Der Beigeordnete:

Unverzagt.

Bekanntmachung.

Bei der gestern stattgefundenen, dem Magistrat kurz zuvor bekanntgegebenen erheblichen Erhöhung der Zahl der hier einquartierten Militärpersonen hat eine Anzahl Quartiergeber die Annahme der Einquartierung ohne ausreichenden Grund abgelehnt.

Es wird bekanntgegeben, daß die nicht angenommenen Militärpersonen auf Kosten der betr. Quartiergeber anderweit einquartiert sind und die entstehenden Kosten demnächst eingezogen werden.

Nassau, 19. Dezember 1915.

Der Magistrat:

Hafenclever.

1. 10833. Diez, den 14. Dezember 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf Grund ministerieller Ermächtigung hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages am Freitag, den 24. und am Samstag, den 31. Dezember d. Js., die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen zugelassen. Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbote.

Der Landrat.

Duderstadt.

Verordnung.

Die in der Bekanntmachung vom 11. November 1915 (Amtliches Kreisblatt Nr. 266) festgesetzten Höchstpreise für Landbutter und Schrahmbutter im Kleinhandel werden hiermit nach Anhörung der Preisprüfstelle für den Unterlahnkreis aufgehoben.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtl. Kreisblatt in Kraft.

Diez, den 17. Dezember 1915.

Der Kreisaußschuß des Unterlahnkreises.

Duderstadt.

Schöne Apfelsinen, Zitronen, Nespel, Nüsse.

N. Hermes, Nassau,

Römerstraße.

Portland-Zement

von Dyckerhoff u. Söhne, Amöneberg-Viebrich frische Rendung erhalten.

Ch. Balzer, Nassau.

Baumaterialhandlung.

Schöne Christbäume

bei

N. Hermes, Römerstr.

Todes-Anzeige!

Nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, entschlief heute morgen 7 Uhr mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Drechslermeister

Karl Meusch,

im 65. Lebensjahre. Wir bitten um stille Teilnahme.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Meusch, geb. Kleinschmidt,

Familie Wilh. Meusch,

Familie Karl Kleinschmidt,

Familie Anton Kleinschmidt,

Familie Chr. Kleinschmidt,

Familie Peter Wayrauch.

Nassau, Bergn.-Scheuern, Dessighofen und Reichenbach

20. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr statt.

Für's Weihnachtsgebäck.

Sämtliche Zutaten in:

Zitronat

Orangeat

Pomeranzenschale

Zitronen

Walnüsse

Haselnüsse

Süße Mandeln

bittere Mandeln

Anis ganz

Anis gemahlen

Sternanis

Pfeffer

Nelken

Zimmt

Muskat

Piment

Koriander

Rosinen

Sultanien

Korinthen

Hirschhornsalz

Natron

Pottasche

Zucker

Buderzucker

bunt. Streuzucker

Dehlers Backartikel

Backpulver

Vanillezucker

Vanille in Schoten

Zitronenessenz

Zitronenöl

Zitronensaft

Mandelöl

Anisöl

Rosenwasser

Backohladen

Weizenpulver

beschlagnahmefreies Mehl

Kartoffelmehl

Mohnsamen

Bloßschokolade

Kakaomasse

in den besten Qualitäten empfiehlt preiswürdig

J. W. Ruhn, Nassau.

Schöne Christbäume, Wirsing, Winter- u. Butterkohl, Feldsalat

empfehlen

Jherott, Nassau.

Pa. Sauerkraut

Pa. Nachener Würstchen

empfehlen

J. W. Ruhn.

Christbaumschmuck

in reichhaltiger Auswahl, sowie:

Christbaumwatte, Raubreif, Baumschnee, Lametta, Engelhaar, Kerzen- und Konfekthalter,

empfehlen

J. W. Ruhn, Nassau.

Schöne Alpenveilchen, Primeln und Maiglöckchen

N. Hermes,

Nassau, Römerstraße.

Alle Neuheiten

in Korsetten sind eingetroffen.

Maria Erben, Römerstr.

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernburg, Glashütte.

Ein braver Junge als Lehrling gesucht.

H. Stendebach, Bad Ems.

Brot- und Feindbäckerei.

Sie finden für jedermann

passende Weihnachtsgeschenke

in reicher Auswahl bei

Maria Erben,

Weiß-, Woll-, u. Mohawarenhaus

Römerstr. 1

Empfehle zu Weihnachten, meine prima Weiß- und Rotweine.

Rheinwein

Fischwein per Flasche 0,85 Mk.

1914er Oppenheimer 1,00 Mk.

1913er Riersteiner (sehr mild.) 1,20 Mk.

1912er Deltricher Bechtoldsteich (kräftig) 1,20 Mk.

1913er Binger Roderberg 1,50 Mk.

1910er Räderheimer Bischerberg (Berg H. Roos) 2,20 Mk.

1911er Münsterer Kapellenberg (Creszenz Kreis Kreuznach) 3,00 Mk.

Moselwein.

1910er Pieferer per Flasche 1,20 Mk.

Rotwein.

Fischwein per Flasche 1,10 Mk.

Ingelheimer 1,30 Mk.

Montagne franz. Rotwein (Natur) 1,50 Mk.

1911er Medoc per Flasche 2,00 Mk.

Margaux 4,00 Mk.

Medizinalwein (blutrot) 1,80 Mk.

Bermuth 2,30 Mk.

Scherry 2,30 Mk.

Portwein 2,50 Mk.

Borgunder (Magon) 2,60 Mk.

Weißer Porto 2,60 Mk.

Cognak und Rum in allen Preislagen

Preise verstehen sich einschließlich Flasche, dieselben werden mit 10 Pfg. zurückvergütet.

Chr. Piskator,

Gastwirtschaft und Weinhandlung.

Neujahrs-Glückwunschkarten und Visitenkarten

reicher Auswahl. Mustervorlagen zu Diensten.

Wir bitten, Bestellungen schon, jetzt oder doch bald machen zu wollen, damit alle Gänge rechtzeitig geliefert werden können.

Buchdruckerei H. Müller, Nassau.

Ein Verbot, Glückwunschkarten ins Feld zu senden, ist bis jetzt nicht ergangen.

Kalafiris

Idealer Korsett-Ersatz

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestklingenden Korsetts, macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne saugen wie zu beengen. Die weltbekannten, von keiner Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde und Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität.

Illustr. Broschüre und Auskunft kostenfrei durch das Kalafiris-Spezialgeschäft

M. Goldschmidt, Nassau.

Feldpostfach 121

bei Pfl. Müller, Oberstr.

Evangel. Kirchenchor. Mittwoch, abends

8½ Uhr Gesangsstunde.